



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 4 | 22.05.2023 08:55 Uhr | Peter Otten

Sprich nur ein Wort

Heute ist wieder Montag, und weil heute Montag ist, ist das Wochenende leider auch schon wieder vorbei. Tja. Und wenn das Stück hier gleich zu Ende ist und die Nachrichten kommen, dann werde ich 534 Wörter gesprochen haben. 534 von 16.000. So viele Wörter spricht ein Mensch durchschnittlich pro Tag. Das haben Wissenschaftler herausgefunden. 16.000! Ganz schön viel. Und da gibt es schöne Wörter und hässliche Wörter. Wörter zum Loben und Wörter zum Beschimpfen. Wörter zum Aufregen und Wörter zum Einschlafen. Wörter zum Beschreiben, zum Erklären, zum Erzählen oder auch einfach nur zum Freuen.

Bei uns in Köln hat die Künstlerin Petra Deus gerade ein paar hundert Wörter in die Gertrudkirche gebracht. Sie hat sie mit rotem Faden in großen ungelenten Lettern auf weiße Tücher und Stoffetzen genäht. Auf Taschentücher, Handtücher oder Servietten. Es sind Wörter, über die sie gestolpert ist. Die sie aufgelesen hat. Die ihr aus irgendeinem Grund etwas bedeuten. Oder die ihr andere Menschen gebracht haben. Alltagswörter, Satzetzen aus der Bibel, Sprichworte und Aphorismen, die sie zum Teil verfremdet. Und damit gibt sie

denen eine neue Bedeutung.

Bei der Eröffnung der Ausstellung hat Petra Deus aus einem weißen Tuch Salz auf den Boden der Kirche gestreut. Lange und kurze Linien. Steile und flache Bögen. Es war so still in der Kirche, dass das Rieselndes Salzes zu hören war. Die rätselhaften Linien und Bögen verbanden sich zu Wörtern. Die Wörter schließlich zu einem Satz. "Ich bin da." Der Satz, den das Schulkind ruft, wenn es nach Hause kommt. Der Satz, den die Sanitäterin spricht, wenn der Patient nach ihrer Hand greift. Der Satz, den Mose in der Wüste hört und in dem Gott wie in einem Stück Poesie erzählt, wer er ist. Kaum lag dieser Satz da auf dem Boden zum beglückenden Lesen, hat ihn die Künstlerin wieder verwischt mit einem kleinen Besen und hat einen Teil des Salzes wieder auf ein Kehrblech zurückgeschoben. Das stellte sie dann dazu. Ein Hinweis auf die Flüchtigkeit der Wörter, habe ich gedacht. Kann ich mich auf das verlassen, was ein anderer sagt? Aber auch: Gilt mein Wort?

Es gibt eine Reihe von Wörtern, in die ich mich in der Ausstellung schon verliebt habe. "Zuversicht" ist ganz vorn dabei. Aber auch "Freiheit", "Schönheit", "Achtung" oder "Rettungsmittel". Wörter wirken unvermeidlich. Dieser Gedanke ist mir durch den Kopf geschossen, als ich wieder und wieder durch die Ausstellung gestreift bin. Sie verletzen und trösten. Entfremden und schmeicheln. Trennen und verbinden. Kränken und umarmen. Verwirren und beleben. "Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund" sagt mal ein römischer Hauptmann zu Jesus. Sein Diener ist todkrank. Aber der Soldat hat die Hoffnung, dass ein einziges Wort reicht, damit der Diener wieder gesund wird. Wo ich das sage, sind schon 458 Wörter rum. Aber es bleiben ja heute noch 14466 übrig. Genug für Zuversicht, Zuwendung und Hoffnung. Und jemandem zu versichern, dass das Leben schön ist. "Ich höre zu", "sprich weiter", "du nervst nicht", "schön, dass du da bist", "ich danke dir", "gehen Sie ruhig vor", "ich habe Zeit", "das hast du großartig gemacht." Das sind nur ein paar Ideen von

mir. Aber Sie haben sicher selbst welche. Da bin ich ganz sicher. Nicht nur an diesem Montagmorgen.